

Arktische Kombination

Der Lyngenfjord ist ein einzigartiges Segelrevier. Die Berge ringsum sind im Winter ein Dorado für Extremskifahrer. Ein spezieller Chartertörn verbindet das Beste beider Welten



Die Szenet mutet seltsam an, zu- mindest in einem Hafen: Acht Frauen und Männer stehen in Tromsø an der Pier, schauen auf Meer und plaudern. Sie sind angereist aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. So weit, so gut. Doch sie haben nicht nur Seesäcke geschultert, sondern halten auch Skisäcke in der Hand. Und ihr Gespräch dreht sich nicht allein um die bevorstehenden Windbedingungen oder die Frage, ob jemand zu Seekrankheit neigt. „Wie viele Aufstiege pro Tag sind eigentlich geplant?“, will etwa eine der Frauen wissen. Ein anderer fragt mit steirischem Dialekt: „Samma aufd Nocht am Lond?“ Und ein Dritter bekommt mit unverkennbar rheinischem Tonfall: „Ich hab die Breiten metzbracht.“ Er meint seine Ski.

Des Rätsels Lösung: Die da alle so aufgeregt durcheinanderreden, sind die Teilnehmer eines nicht alltäglichen Torns. Eine Woche „Ski und Sail Lyngenalen“ haben sie gebucht. So wie ich. Und nicht nur bei mir ist nun so kurz vor dem Start eine gewisse Anspannung zu spüren.

Im Stadthafen von Tromsø schneit es. Am gegenüberliegenden Ufer erstrahlt die effektvoll beleuchtete Eismeerkathedrale, das Wahrzeichen der Stadt. Einschiff ist angesagt. Das Gepäck wird über schwach beleuchtete Schwimmtreppen zu dem im Packen mit einem Fischerboot liegenden Zweimaster „Duen III“ geschafft. Bootsmann Tai hilft, Taschen und Skisäcke sicher über die Reling an Bord zu hieven.

„Auf was habe ich mich da eingelassen?“, frage ich mich im Stillen beim Betreten des schneebedeckten, rutschigen Decks. Die gleiche Frage kommt mir kurz darauf erneut in den Sinn, als mein Blick in der wohligen Wärme des Salons über die Antlitze meiner Mitreisenden schweift. Alterschnitt: unter 30 Jahre. Die sind alle jünger als meine Kinder! Hoffentlich kann ich da mithalten. Denn das Programm der nächsten Wochen hat es wahrlich in sich.

„Segeln in arktischen Gewässern. Tägliche Skitouren mit Anstiegen von 900 bis 1.300 Höhenmetern. Tiefschneefahrtwagen vom Gipfel hinab in die Meer.“ So steht es in der Reisebeschreibung. Der Veranstalter, die Firma Alpine Welten aus Bergthielen bei Ulm, kennzeichnet die Tour auf ihrer Webseite mit dem Kürzel „ZS“ – ziemlich schwierig. Voraussetzung für die Teilnahme ist der herausfordernden alpinen Unternehmung sei neben einer guten Kondition „große

Ernsthaftheit bei besonderer Gefährdung“.

Na, das kann ja heiter werden! Nachdem sich alle miteinander bekannt gemacht haben, beginnt Dave, unser Skipper, mit dem Briefing. „Safety on board“ heißt das Thema. Er spricht von Feuer und Wasser, von Kälte und Eis und über die Gefahren an Deck und darunter. Er thematisiert Wichtiges und Überlebenswichtiges. Er gibt Hinweise zum richtigen Verhalten auf dem Schiff und auf dem Dingi. Kurz, Dave informiert über alles Notwendige.

Eines aber macht er nicht: Angst. Im Geiste! Der junge Brute vermittelte uns Neankömmlingen auf humorvolle Art das Gefühl, in guten Händen zu sein. Und er weckt



Norwegen-Fan Dave. Im Winter skippt er Skifahrer zu abgelegenen Pisten, im Sommer geht er Kurs Spitzbergen

Lust auf die Abenteuer, die vor uns liegen. Obwohl sich die Gäste auf diesem Törn alle auf Deutsch unterhalten können, ist die Bordsprache Englisch. Er, Dave, gehe von Einverständnis aller aus, zumal es keine Alternative hierzu gebe – er spricht schlicht keine andere Sprache. Charme und Humor ersetzen Demokratie. Das Eis an Bord ist jedenfalls gebrochen, während es draußen unablässig weiter schneit. Beim Labkasten zum Dinner wehnt uns Manuel, Bergführer aus Pfronten im Allgäu, in seine Pläne für die kommenden Tage ein.

„Auf was habe ich mich da eingelassen?“, frage ich mich ein drittes Mal, als ich später am Abend meine Kojje im Vorschiff begebe. Improvisation ist gefragt beim Verstauen der doch umfangreichen Segel- und Skiausrüstung auf engstem Raum. Wohin bloß mit all dem Zeug? ▶

FOTOS: MACH H. KAHNEMANN



»Das Revier ist rau, Sturm und Schnee bis in den April sind keine Seltenheit. An klaren Tagen aber zeigen sich Fjorde und Berge in majestätischer Schönheit«

Schnee an Deck, Gisch ist in der Luft: Die „Duen III“ stampft zum nächsten Etappenziel

Ohne Fleiß kein Preis. Die Skifahrer müssen alle Gipfel selbst erklimmen. Llife gibt es hier weit und breit keine





Spuren im Schnee: In endlosen Schwingen geht es über jungfräuliche Pisten bergab

Vom Steuerstand schweift der Blick durch die Fenster des Deckshauses zu den Bergen

Während wir kurz darauf unsere Touren-ski mit rutschfesten Fellen für den Aufstieg versetzen, verzieht sich der Nebel, und der Himmel reißt auf. Vor dem dunklen Blau des Polahrhimmels erhebt sich unversehens in blitzender Weiß gehüllt der 1.051 Meter hohe Soltinden auf Rungvassoya. Was für ein Anblick; Freude kommt auf.

Der Anstieg zum knapp 200 Meter niedrigeren Reinskartenberg verläuft gemächlich entlang tief verschneiter Forststraßen und Waldwege. Im frischen Tiefschnee legt unter Bergführer eine sanft ansteigende Spur durch den für diese Breiten typischen niedrigen Birkenwald. Die jungen Tourengeher halten locker Manuels Tempo. Sie genießen den zügigen Aufstieg. Ich hingegen muss abbreifen lassen. Was aber nicht schlimm ist, verschafft mir die kurzen Verschneupausen doch Zeit zum Fotografieren. Und das lohnt sich hier! Auf halber Strecke zum Gipfel reicht bei strahlender Sonne der Blick bis hinunter aufs Meer, wo unsere Segel-yacht einsam vor Anker liegt.

Als ich mich wieder dem Berg zuwende, sind einige Trolle durch den lichten Wald.

Zumindest glaube ich das, bis ich die durch die Birken huschenden Schatten als meine Weggefährten erkenne. Die nordischen Fa-wesen haben mich in der Stille der Natur auf die falsche Fährte gelockt. Schnell nehme ich die richtige wieder auf. Es gilt, An-schluss zu halten, denn neue Wolken nähern. Bevor wir den Gipfel erreichen, zieht es zu. Für die Nachsicht sind die vom Wind rasch verwehten Spuren der Vorderleute nur noch mit Mühe zu erkennen.

Der Wind steht günstig, als wir am nördlichen Ende des Sunds nach Osten abfallen. Tai macht klar zum Hissen des Groß- und Vorsegels. Als es erneut zu schneien beginnt, zieht er achselzuckend mit einem warmen Vlies gefütterte Latexhandschuhe über. Tai ist hartgesottet. Im Winter verdingt er sich als Bootsmann, im Sommer widmet er sich in den Fjorden Nordnorwegens seiner zweiten Leidenschaft, dem Base-Jumping im Wingtips. Respekt.

Segeln jenseits des Polarkreises hat mit einem Mittelmürtwettwock so viel gemeinsam wie ein Spaziergang um das Außenfester mit dem Hamburg-Marathon. Segel und laufendes Gut sind gefroren. Es braucht Zeit, bis das Groß im zweiten Reif gesetzt ist. Und auch die Rollgenauia wird heute dem Wind nicht mehr als die Hälfte ihrer Fläche zum Angriff bieten. Im Schnee knien, holt

FOTOS: MACHTH / KLAUSMANN

»Wenn Wolkendunst und schneedeckte Hänge zu einem undurchdringlichen Weiß verschmelzen, wähnt man sich unversehens in der Welt der Trolle«



Tai mit Hilfe der mächtigen Winsch das stark reduzierte Tuch dicht. Die volle Seegfläche von 165 Quadratmetern werden wir während der ganzen Woche nicht einmal setzen können. Angesichts aller der fantastisch-frosten Motive an Bord wird dem Fotografen warm ums Sehlerherz. Aber kalt an den Fingern.

An Deck ist es menschenleer. Die junge Crew schart sich im Deckshaus um Dave am Steuerstand. Der berichtet spannend von früheren Töns in noch nördlicheren Gefilden. Moderne Bordelektronik ermöglicht ihm auch bei zunehmendem Schneefall die sichere Navigation hoch am Wind. So erreichen wir die Bucht von Akkarvik. Am Abend wärmt der Dieselloren mit seinem langen Ofenrohr den Salon. Bei Spaghetti mit Fleischklößchen und Tomatensoße stellen sich Begehrlichkeit und Wohlsein ein. Die Eindrücke des ersten Tages an Bord am Berg werden rekapituliert.

Genussvoll startet auch der nächste Tag. Tai und Dave haben ein tolles Frühstücks-buffet aufgefahren. Das Angebot ist von einer Sterneunterkunft kaum zu übertreffen.



Wie ein mit weißem Zuckerguss überzogenes Lebkuchenhaus mutet diese vom Schnee eingewebte Holzhütte an

auf macht. Ziel ist der Trolltinden – wir sind endgültig im Land der Trolle angekommen. Manuels Ansage: „850 Höhenmeter zum Gipfel“, löst letzte Zweifel auf; das ist zu schaffen. Zumal die Sonne scheint und der Wind nur schwach weht.

Und tatsächlich sind wir nach etwa drei Stunden oben. Während des Aufstiegs sind einmal mehr Pausen notwendig. Selbstverständlich nicht, weil mir die Luft ausgeht, sondern wegen der atemberaubenden Aus-blicke auf die Nachbarinseln und deren Berge mit ihren teils bizaren Felsfor-mationen. Im Verbund mit dem azurblauen Meer und dem mit wenigen Wolken gespickten Himmel geben sie beinahe künstliche Post-kartenmotive ab.

Ein ganz besonderes Motiv entdecken wir kurz unterhalb des Gipfels: das Haus der Trolle. Zumindest sieht die schneever-wehrte Hütte aus, als beherrschte sie die Fabelwesen der nordischen Mythologie. Kurz darauf breiten sich vor uns unverhü-te, makellos weiße Hänge aus. Wir sind die Ersten, die ihre Spuren darauf hinterlassen werden. „Sauber, Heinz?“, ruft mir Nik

anerkennend während der Abfahrt zu. Alle sind wir gute Skifahrer. Wie im Rausch geht es durch den tiefen Schnee. Es spritzt, es staubt. Polar Powder. Einen solchen Pulverschneefindet man nicht alle Tage. In weiter regelmäßigen Schwingen gleiten wir bergab. Das perfekte Skierlebnis!

Noch einmal! Die junge Truppe entscheidet sich für einen zweiten Gipfelsturm. Adrenalin und Endorphine verhindern meinen Einspruch. Nach weiteren gut zwei Stunden steht die Truppe erneut am Start zur Tiefschne-Sause. „Was für eine Hammer-Abfahrt“, bricht es am Ende nicht nur aus Patrck heraus.

Traumhaft auch der Blick bei der Rückkehr nach Akkarvik über die schneenumrahmte Bucht mit unserem anerkennenden Segelschiff. Zurück an Bord bleibt Zeit, auf dem Vordeck noch ein wenig die herrliche Sonne zu genießen. Energie tanken nach 1.600 Höhenmetern Auf und Ab. Für die nächsten Tage ist eine Wetterverschlechte-

zung angekündigt. Noch aber ist Flaupe, und so motoren wir mit 215 PS bei acht Knoten Fahrt zur Insel Uloya. Viktoria, Qualitätsmanagerin aus Graz, und Patrick, Jurist aus Zürich, übernehmen in dickes Ölzeug verumwelt abwechselnd das Steuer. Dave berichtet unterdessen bereitwillig Interessantes zur Geschichte der „Duen III“.

1987 wurde sie nach Plänen von Robert Perry gebaut, einem renommierten amerikanischen Bootsdesigner. Zweimal umrundete die Ketsch unter ihrem Vorfestzie der Welt. Seit einigen Jahren nun wird sie in artikischen Gewässern verchartert.

Die kombinierte Segel-Ski-Saison in den Lyngenalen beginnt für gewöhnlich im Februar und endet Anfang Mai. Danach verlegt der Eigner die „Duen III“ bis zum Ende des Sommers etwa 1.000 Kilometer nördlich ins Polarmeere nach Spitzbergen. Zur Freude der Chartergäste hat es das Schiff mit einem holzgefeuerten Hot Tub auf dem Achterdeck ausgestattet. Wegen der herannahenden Front und der damit einhergehenden Zwangspause dürfen wir es uns am Folgetag im heißen Wasser bequem machen.

Doch zuvor steht, schlechtes Wetter hin oder her, eine weitere Skitour samt Abfahrt an. Und zwar auf dem Uloytindene. Da müssen wir erst mal hin. Grau, wolkig und windig präsentiert sich der Himmel, als Manuel um acht in der Frühe zum Aufbruch mahnt. Ins Dingi überkommende Wellen erschweren den Transfer an Land. Täi steuert souverän. Zum Glück hält das Wetter während des Aufstiegs noch halbwegs. Doch wenig Sicht und kalte Finger schmälern den Genuss während der anschließenden 1.100 Höhenmeter währende Abfahrt merklich.

Immerhin steigt infolgedessen die Vorfreude auf das heiße Bad auf dem Achterdeck. Schnell noch wegen des inzwischen starken Seegangs am Ankerplatz das Schiff nach Uloytunga verlegt, dann ist es so weit,

das Bad ist eingelassen. Geschlagene drei Stunden gibt sich die Jugend vor der schneedeckten Kulisse der umliegenden Inseln dem Wechsel zwischen Hot Tub und der Abkühlung im eiskalten Meer hin. Arcticus zum Anfassen; Mütze nicht vergessen!

Das gilt auch für die kommenden Tage. Starke Wind und wiederholter Schneefall erschweren nicht nur die Navigation. Sie lassen auch die Skitouren zu echten Herausforderungen werden. Gut, dass Manuel sich mit einem befreundeten Kollegen verabredet hat. Ivo führt eine weitere Gruppe Skitourergränger unseres Veranstalters. Unergebracht im „Hotel Koppangen Brygger“, bereideit sie uns um unsre schwimmende Unterkunft. Rasch freunden wir uns an und meistern die Aufstiege gemeinsam.

Bei Wind und Schneefall ist die Jugend klar im Vorteil. Trotz seiner beachtlichen Physik entscheidet sich Hartmut mit 78 Jahren der Oldie in der anderen Gruppe, kurz vor dem Ziel auf die Gipfelbegehung des Storhaugen zu verzichten. Als hätte er es geahnt, ist der vorausgehende Bergfuhrer umgekehrt, um ihn auf der Abfahrt zu

begleiten. Ein netter Troll gleich taucht vor plötzlich aus dem Nichts auf. In der mystischen Atmosphäre von Nebel und Wolken ist die nordische Sagenwelt allgegenwärtig.



Mit dem Dingi wird die Crew samt ihrer Skiausrüstung an Land gebracht. Ein nicht immer ganz einfaches Unterfangen

begleiten. Ein netter Troll gleich taucht vor plötzlich aus dem Nichts auf. In der mystischen Atmosphäre von Nebel und Wolken ist die nordische Sagenwelt allgegenwärtig.

Die Tourenwoche in dieser arktischen Umgebung unterscheidet sich grundlegend von ähnlichen Vorhaben in den Alpen. Und

das Leben auf dem Bootwohluft und dem auf einer kargen Berghütte. Kein mehrheiliges Schnarchen hält durch einen großen Schlafsaal. Kein Wecker setzt bereits um vier Uhr nachts dem Halbschlaf ein jähres Ende, um die Gipfelbesteigung zeitig in Angriff nehmen zu können. Und es gibt auch kein Gruppenbad, in dem zu allem Überfluss nur eiskaltes Quellwasser aus dem Hahn kommt. Nein, so ein Schiff hat deutlich mehr Komfort zu bieten.

Da sind sich alle Mitsegler einig, sogar die, die zwischendurch seekrank werden. Hier auf der „Duen III“ ist alles viel gemütlicher, weil gemütlicher. In unserer „segelnden Berghütte“ gibt es im April angesichts der in den hohen Breiten bereits langen Tage keinerlei Grund zur Elle. Zudem ist die Gruppe klein. Und die Doppelkabinen gewähren trotz knapper Platz ausreichende Intimität und Raum für Persönliches.

Mehr noch, das Schiff ist nicht nur Gefährt und schwimmendes Hotel. Es ist zugleich auch Sportplatz und Partymelie. Denn: Auf dem Vorschiff wird gefeiert. Max hat Geburtstag. Warm angezogen und



»Das Schiff bietet mehr Komfort als eine Berghütte. Und dank der langen Tage so weit im Norden bleibt auch viel Zeit fürs Segeln, Skifahren und Erholen«

PHOTOS: YACHT/PH. KLAUSMANN



Heißkaltes Vergnügen. Die Segler wärmen sich im Hot Tub auf dem Achterdeck auf. Abkühlung folgt danach im Meer

Polarlichter flackern am klaren Nachthimmel über Tromsø auf. Ein Höhepunkt zum Abschluss des Törs



Traumhafte Tiefschneabfahrt nach Akkarvik. In der Bucht vor der Siedlung liegt die „Duen III“ vor Anker

behütet beziehungsweise mit Mütze ausgestattet, stoben wir auf den nun 30-jährigen Anästhesisten an. Seine Frau Melina, ebenfalls Ärztin, umarmten lieben Norwegen. Im Sommer zieht es die beiden mit Wohmmobil und Kajak in den Norden. Dort geht Max seiner großen Passion nach, dem Angeln. Nach dem Umrundt gibt er auf dem Vorschiff eine Kostprobe seines Könnens. Binnen weniger Minuten gelingt es ihm, aus dem kalten Wasser des Nordmeers die frischen Zutaten für ein köstliches Abendmahl an Bord zu ziehen. Chapeau!

Magdalena, Physiotherapeutin aus Graz, nutzt das ruhige Wetter und die Stille der Bucht zu einem kurzen Ausflug ins Rigg. Sie genießt den Ausblick auf das Treiben an Deck von dort oben. Es ist sehr friedlich hier vor Anker. Die Abgeschiedenheit, das Fehlen von Verkehr und die ungewohnte Ruhe abseits der Zivilisation haben zur Entschleunigung und Erholung beigetragen.

1.265 Höhenmeter zeigt der Blick von oben, als wir am nächsten Tag den Blick vom Ullistinden auf die umliegenden Inseln und Buchten schweifen lassen. Mit einem schönen

Applaus hatte die vorausgeleitete junge Truppe ihren Senior, also mich, an diesem letzten Gipfel der Tour empfangen.

Auf dem Weg zurück Richtung Tromsø ist es kalt an Deck. Der Wind pfeift „Duen III“ stampft durch aufgepeitschte See. Gedanken an die bekannten Segler Heide und Eric Wiltz beschäftigen mich. Wie haben sie auf ihren Langfahrten in den hohen Breiten so oft noch wesentlich widrigeren Bedingungen auf einem deutlich kleineren Schiff trotzen können? Und dabei noch viel Freude empfunden, wie es Heide Wiltz in ihren Büchern so spannend schildert.

Wahrscheinlich muss man die Kälte und Nässe, den Wind und die Wellen genau lieben wie die ruhige Tage auf See. Um so eine Liebe zu entdecken, ist der Törn um die Lyngenalpen jedenfalls bestens geeignet. Reibungslos verläuft die Rückkehrer in den Hafen. Ein letztes routiniertes Anlegenamt bringt uns längs an den Steg. Skis in die Säcke, Klamotten verpacken und nach einer leckeren Carbonara an Bord klarma-

chen zum Landgang. Bald entern wir angeführt vom Skipper die „Bastards Bar“. Bei Livemusik und Bier vom Fass ist die Stimmung in gut gefüllten Pub skandinavisch locker. Später verholen wir uns in die Lobby des „Verdensteatre“. Der angesagte Szene- treff in Norwegens ältestem Filmtheater zieht neben Touristen auch die einheimische Jugend an. Abschließend geht es in „Heidi's Bier Bar“, das selbst ernannte Dora- do des Apres-Ski in Tromsø.

Heinz Klausmann

PHOTOS: MICHAEL KLAUSMANN



Schiff, Veranstalter und Törnangebauer

Der 1987 gebaute Zweimaster mit Heimathafen Tromsø bietet Gruppen bis zehn Personen Platz. Während des Törns werden täglich neue Ankerplätze angesteuert. Die Crew stellt die Versorgung der Gäste in Vollpension sicher und gewährleistet den Transfer an Land zu den Skitouren. Saison ist von Ende Februar bis Anfang Mai. Infos: DUELEXPERIENCE.COM
Im deutschsprachigen Raum haben einige Bergführer oder Bergschulen solche meist einwöchigen Segereisen für Tourengeher im Programm. Möglich ist die Buchung sowohl für Gruppen als auch für Kojencharterer. Web-Links zu Spezialisten für die Lyngenalpen: ALPINEWELLEN.COM (Deutschland), ALPVENTURA.CH (Schweiz) und [PAULHELDAT \(Österreich\)](http://PAULHELDAT.COM).

Tromsø, die Nordmeermetropole

Vom Nordkap nur 600 Kilometer entfernt, gilt das „Paris des Nordens“ als Tor zur Arktis. Berühmte Polarforscher wie Roald Amundsen und Fridjof Nansen brachen von hier zu ihren verweigerten Expeditionen auf. Heute kommen Touristen aus aller Welt, um im Winter die Polarlichter und im Sommer das Licht der Mittsommernacht zu bestaunen. Vom Hauberg Stortesnien bieten sich wunderbare Ausblicke auf die verzweigte Welt der umliegenden Fjorde und Sunde. Rund um den belebten Hafen lädt die Altstadt mit Boutiquen und gemütlichen Cafés und Kneipen ein. Das kleine, aber gut gemachte Polarmuseum in Tromsø erinnert an die große Zeit der Entdecker. VISITTROMSO.NO



Das Revier und die Berge

Die bis zu 1.834 Meter hohen Lyngenalpen erstrecken sich über 90 Kilometer in Nord-Süd-Richtung auf der Lyngenhalbinsel. Das Gebiet zwischen Ullsfjord und Lyngenfjord ist touristisch kaum erschlossen; im Sommer ist es ebenso wie die umliegenden nur spärlich besiedelten Inseln ein Paradies für Wanderer. Unter Skitourengehern gilt die Region wegen ihrer Abgeschiedenheit und der bei weitem im Frühjahr reichenden Schneeschicht als Geheimtipp. In den wenigen Häfen stehen nur sehr limitierte Plätze für Gastschiffe zur Verfügung. Die zahlreichen Ankerbuchten des Archipels bieten meist gutem Ankergrund Schutz gegen den im Jahresverlauf in Stärke und Richtung stark schwankenden Wind. Das Klima ist arktisch kalt mit Höchsttemperaturen von maximal 15 Grad im Sommer und extrem viel Schnee während der eisigen Wintermonate. VISITLYNGENFJORD.COM